

ROSEN AUF DEN WEG GESTREUT

NR 5
2. Jahrgang

Themen

Fußball & Rassismus
NPD-Wahlkampf in Brandenburg
Graue Wölfe und vieles mehr

Intro & Inhalt

April 2008. Das Projekt „*Rosen auf den Weg gestreut*“ geht in sein zweites Jahr. Um auch dieses Jahr vier Ausgaben zu veröffentlichen, müssen wir uns jetzt etwas ranhalten. D.h. wenn ihr diese Zeilen lest, zerbrechen wir uns schon wieder die Köpfe über Themen für die *Rosen Nummer 6*. Aber jetzt erstmal ein paar Worte zu dieser Ausgabe.

Es haben sich ein paar Sachen geändert. Das ist euch bestimmt aufgefallen. Zum einen wurde die

Gestaltung etwas überarbeitet. Zum anderen gibt es einen kleinen inhaltlichen Schwerpunkt in dieser Ausgabe, und der heißt Fußball. Dazu beleuchten wir zum einen die Wechselwirkung von *Fußball und Rassismus*, es gibt einen Überblick über die etwas unrühmliche *Geschichte des Berliner Fußball Club (BFC) Dynamo* und wir stellen ein paar Fanprojekte vor, die sich aktiv gegen Neonazis und Rassismus im Stadion engagieren.

Wenn du jetzt denkst „*Hm, Fußball ist ja mal so gar nicht mein Thema.*“, dann sei dir gesagt, dass auch diese Ausgabe wieder randvoll mit den unterschiedlichsten Themen gefüllt ist.

Viel Spaß beim Lesen wünscht euch die Redaktion.

Ach ja: Schreibt uns mal, schickt uns Lob, Anmerkungen oder Kritik zu dieser Ausgabe.

03 - Chronik

04 - Tønsberg - Thor Steinar-Laden eröffnet in Mitte // APB

05 - Kurzmeldungen

06 - NPD-Wahlkampf in Brandenburg

07 - Zug der Erinnerung // APB

08 - Fußball & Rassismus // ASV

12 - Antira-Initiativen im Fußball

14 - Die Hooligans des BFC Dynamo // EAG

18 - Deutsche Zustände 2007 // Chipkarten-Initiative

20 - Graue Wölfe // APB

22 - Max Schneider - Kriegsverbrecher im Pberg // APB

24 - Buchvorstellung: Zyklon B // EAG

26 - StuPa, AStA was ist das? // ASTA der ASFH

28 - Hoch lebe der 8.März // Cosmoproletarian Solidarity

30 - Termine & Links

32 - Paul Celan - Todesfuge



Impressum:

Die Texte dieses Heftes geben nur die Meinung der jeweiligen Autor_innen wieder. Die Verteiler_innen des Hefts sind nicht mit den Macher_innen identisch.

Wir verwenden die geschlechtsneutrale Form „_in-nen“, um neben dem männlichen und weiblichen

Geschlecht auch Transgendern und anderen Rechnung zu tragen. (Bei Fragen und Anregungen schreibt einfach den beteiligten Gruppen eine Mail)

V.i.S.d.P.: Greta Schloch, Berliner Straße 8a, 13187 Berlin

Chronik

rechter Aktivitäten im Großbezirk Pankow in den Monaten
Januar bis März 2008



Anfang 01.2008 Im Januar werden u.a. am S+U Bhf Pankow und Umgebung, sowie Niederschönhausen Aufkleber der sog. „Autonomen Nationalisten Pankow [ANP]“ verklebt, desweiteren „NPD“-Aufkleber und der sog. „Vereinten Nationalisten Nord Ost [VNNO]“.

05.01.2008 An der Straßenbahnhaltestelle „Schwedter Straße“ wird der Schriftzug „Hooligans - Doitschland - Skineads“ geschmiert, wobei der Buchstabe „O“ immer mit einem Keltenkreuz ausgefüllt wird

09.01.2008 Am Morgen wird eine durch einen Pflasterstein zerstörte Fensterscheibe des Lapidariums in der Schönhauser Allee festgestellt.

18.01.2008 Gegen 23h stehen 5-7 BFC-Hools an der Tramhaltestelle Schönhauser Allee, grölen und zeigen den Hitlergruß.

19. zum 20.01.2008 In der Nacht wird ein junger Antifaschist am S+U Bhf. Pankow von ca. 8-10 Neonazis zunächst angepöbelt und dann gejagt. Der Antifaschist kann sich in letzter Minute in einen Nachtbus retten und bleibt unverletzt.

Ende Januar/Anfang Februar 2008 Neonazis kleben verstärkt Aufkleber in Pankow mit dem Schwer-

punkt Niederschönhausen. Die meisten Aufkleber tragen die Label „Anti-Antifa Pankow“, „Autonome Nationalisten Pankow [ANP]“ bzw. „Vereinte Nationalisten Nordost“ [VNNO]

03.02.2008 In der Nacht gegen 00.15 Uhr bepöbeln sechs betrunkene Nazis Fahrgäste in der S-Bahn. Sie steigen am S-Bhf. Pankow ein, zeigen mehrfach den Hitlergruß und machen sich über Schwarze lustig. Als eine ältere Frau daran Anstoß nimmt, bedroht sie ein Nazis. Ein anwesender Antifaschist mischt sich ein und wird dafür angegriffen. Durch das Eingreifen eines weiteren Fahrgastes gelingt es, die Nazis in eine Ecke zu treiben. Am S-Bhf. Karow werden die Nazis von Bereitschaftsbeamten aus dem Zug gezogen.

08.02.2008 Bei einer Party in der „Böhse-Onkelz“-Fankneipe „Neffen und Nichten“ in der Mühlenstraße halten sich zahlreiche Neonazis auf. Gegen Mitternacht ziehen ca. 15-20 von ihnen, darunter Diego Uwe Pfeiffer (NPD Pankow) über Mühlenstraße und Florastraße in die Wollankstraße und kehren dort ins „Musik-Café“ (Wollank-/Ecke Brehmestraße) ein. Auf dem Weg verkleben sie Aufkleber.

09.02.2008 VNNO-Aufkleber werden flächendeckend in der Dietzgenstraße/Kuckhoffstraße geklebt.

12.02.2008 An der Prenzlauer Allee Ecke Erich- Weinert Str. malen Nazis mit Kreide einen geschichtsrevisionistischen Slogan.

13.02.2008 NPD-Aktivisten sind mit einem „Infomobil“ durch Pankow unterwegs, um Infomaterial an verschiedenen Orten zu verteilen.

16.02.2008 Zahlreiche Neonazis aus Pankow beteiligen sich am sogenannten Trauermarsch zum 13. Februar 1945 in Dresden. Erneut Naziparty im „Musik-Café“ Wollankstraße

24.02.2008 Um 1:00 wird eine Gruppe alternativer Jugendlicher am S-Bhf Wollankstraße von 15 Neonazis angegriffen. Die Neonazis, die aus dem „Musik-Café“ in der Wollankstraße kamen, griffen die Jugendlichen mit Flaschen und Schlagstöcken an und verletzten eine Person am Kopf.

14.03.2008 Auf dem Bahnhof Bornholmer Straße werden Aufkleber der NPD angebracht.

Tønsberg: Thor Steinar-Laden eröffnet in Mitte

von Antifa Prenzlauer Berg (APB)

In Mitte eröffnete am 1. Februar der Thor Steinar-Laden „Tønsberg“. Dieser vertreibt ausschließlich die Bekleidungsmarke „Thor Steinar“ und hat nach Erkenntnissen von Antifaschist_innen enge Verbindungen zur MediaTex GmbH, die für Thor Steinar verantwortlich ist. (Über Thor Steinar berichteten wir in Ausgabe 1, zu finden auf www.rosen-web.de.vu.) Der Laden befindet sich in der Rosa-Luxemburg-Straße 18, nur wenige Meter vom Alexanderplatz entfernt. Bereits am Eröffnungstag demonstrierten Antifa-Gruppen,

engagierte Antifaschist_innen den Laden bis zum Redaktionsschluss bereits zehn mal mit Farbbeuteln und -flaschen an. Nach den massiven Protesten hat der Vermieter dem Laden fristlos gekündigt. Die Hausverwaltung hat die Verwaltung des Hauses beendet. Diese Erfahrung dürfte dem Tønsberg nicht neu sein: Bereits Ende Januar musste der gleichnamige Thor Steinar-Laden im Berliner Carré schließen, da die kommunale Wohnungsbaugesellschaft Mitte nach breiten Protesten den

Mietvertrag nicht verlängert hatte. Die Erfahrungen aus anderen Städten zeigen allerdings, dass eine fristlose Kündigung noch keineswegs die sofortige Schließung bedeutet: In Magdeburg wurde dem Thor Steinar-Laden „Narvik“ bereits im Juli letzten Jahres fristlos gekündigt. Die juristischen Auseinandersetzungen dauern bis heute an – der Laden ist weiterhin geöffnet. Auch in Berlin haben die Betreiber des Tønsberg Rechtsmittel gegen die Kündigung eingelegt. Leider ist der Tønsberg bei weitem nicht der einzige Nazi-Laden in Berlin. Nur drei Stationen mit der U-Bahn entfernt, befindet sich mitten im Prenzlauer Berg mit dem „Harakiri“ bereits seit 1994 ein weiterer Nazi-Laden. (Wir berichteten in Ausgabe 2.)

Der Name „Thor Steinar“ bezieht sich mit Textildrucken wie „Division Steinar“ auf den SS-General Felix Steiner, welcher massgeblich am Aufbau der Waffen-SS beteiligt war .

Linkspartei, Grüne und SPD gegen den Laden. Gewerbetreibende in der Nachbarschaft protestierten durch Aushänge in den Schaufenstern gegen den Laden und klärten über die Hintergründe von Thor Steinar auf. Der Protest wurde durch eine Demonstration drei Wochen nach der Eröffnung aufrecht erhalten. Außerdem griffen

„Stop Thor Steinar“ Graffiti



Kurzmeldungen



Die Iranische Frauenrechtsbewegung „Gleiche Rechte jetzt“ und die „Arbeiterkommunistische Partei Iran“ hatten am 100. internationalen Frauenkampftag zu einer Demonstration durch Friedrichshain und Lichtenberg aufgerufen. Etwa 100 Menschen kamen, um dem Thema Gehör zu verleihen. Auf der Strecke über die Frankfurter Allee wurden Beiträge von Initiativen wie dem Zentralrat der Ex-Muslime, der „Vergess niemals Hatun“-Kampagne, sowie dem Internationalen Komitee gegen Steinigung verlesen. Neben einem Grußwort der gleichzeitig stattfindenden „Freiheit für Andrea“-Demonstration in Pankow wurde auch ein kurzes Grußwort einer Vertreterin der Emanzipativen & Antifaschistischen Gruppe an die Demonstrant_innen und Passant_innen gerichtet. Zwischen den Redebeiträgen wurden von den Demonstrant_innen immer wieder Parolen gegen die „Geschlechter-Apartheid“ und die Unterdrückung im Iran angestimmt. Die Demonstration endete an der Gedenkstätte der SozialistInnen, in der auch Rosa Luxemburg begraben liegt, auf die im Aufruf zur Demonstration Bezug genommen wurde.

In der Nacht vom 22.2. zum 23.2. kam es zu einem Übergriff aus dem Musikcafé in der Pankower Wollankstraße auf eine Gruppe linker Jugendlicher, welche von einer Party in dem nahe gelegenen „Café Bohne“ kamen. Sie wurden dabei von 10-15 Neonazis mit Schlagstöcken durch die Gegend gejagt, ein Jugendlicher erhielt eine Verletzung am Kopf. Um diese Zustände in die Öffentlichkeit zu tragen und die Gefahr, die von rechten Treffpunkten ausgeht zu thematisieren, fand am Abend darauf eine antifaschistische Spontandemonstration mit ungefähr 120 Leuten durch Pankow statt.

Der sich selbst „links“ und „humanistisch“ titulierende

Kai-Homilius-Verlag aus Berlin-Prenzlauer Berg warb vor kurzem in der extrem rechten Wochenzeitung Junge Freiheit. Der linksnationalistische Verlag hat seine Räumlichkeiten in der Christburger Straße und hat allerlei Bücher im Programm, bei dessen Titeln einem bereits speiübel werden kann. Als Beispiele seien „Bankiers, Nazis, Zionisten - Geheime Reichssache“ und „Die Ballade von Kollektivschuld und Wiedergutmachung“ genannt. Nach der Anzeige in der JF protestierten mehrere Autoren gegen die Entscheidung ihres Verlegers. Dummlicher konnte die Antwort des Verlages auf den Autorenprotest nicht ausfallen: Homilius will die rechte Zeitung

nicht so recht gekannt haben und erklärt: „Meine Überzeugung verpflichtet mich, mich für diese unbedachte Fehlentscheidung bei den Autoren, Freunden und Lesern des Verlages zu entschuldigen.“ Dann folgt noch der Schwur von Buchenwald... Querfront sucks.

Auch dieses Jahr bleibt Pankow die rechtsextreme Aufkleberwelle anscheinend nicht erspart. In vielen Gegenden tauchen immer wieder Aufkleber der „Vereinten Nationalisten Nordost“ [VNNO] auf, auf denen die Schließung des Jugendclubs „Kurt - Lade - Klub“ gefordert wird. Nervt voll, den Dreck immer abzukratzen, aber was solls - Für eine emanzipative Jugendkultur!

NPD-Wahlkampf in Brandenburg

Weitere Informationen und Ankündigungen findet ihr unter WWW.INFORIOT.DE. Inforiot ist ein Webportal für alternative Kultur und linke Politik in Brandenburg.

Kommunalwahlen in Brandenburg

In Städten und Dörfern, in denen die extreme Rechte dominiert, gehören Angriffe auf Migrant_innen, (Brand-)Anschläge auf Asia-Imbisse und linke Clubs ebenso zu Brandenburg wie Baublütenfest, Sanssouci und Kartoffeln. In Statistiken über rechte Straftaten ist das Land ganz vorn dabei. Wen wundert es da noch, dass gerade in ländlichen Regionen Brandenburgs von so genannten „No-Go-Areas“ gesprochen wird.

In einem halben Jahr - genauer am 28. September 2008 entscheiden die Bürgerinnen und Bürger in Brandenburg, wer sie in Gemeinden, Städten und Landkreisen vertreten wird. Eigentlich ein gängiges Prozedere, das kaum der Rede wert wäre. Doch anders als in den vergangenen Jahren hat die Brandenburger NPD (Nationaldemokratische Partei Deutschland) erkannt, wie wichtig die kommunale Verankerung für einen Einzug in den Landtag 2009 ist. In Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen sitzt die Partei bereits in den Landtagen, sowie auch in mehreren Bezirken in Berlin. Dort erhält man einen Vorgeschmack auf das,

was auch Brandenburg erwarten könnte: Von illegalem Waffenbesitz über Volksverhetzung bis hin zu versuchtem Mord - Anklagen und Verurteilungen von Abgeordneten und Partei-Funktionären der NPD sind keine Seltenheit.

Für die Kommunalwahlen wird sich neben der NPD auch die DVU (Deutsche Volksunion) auf Wähler_innenfang begeben. Beide Parteien geben sich „wie Wölfe im Schafspelz“ bürgernah und spielen den Wohltäter um flächendeckend Erfolg zu haben. Die NPD setzt dabei auf öffentlichkeitswirksame Aktionen wie Sportveranstaltungen, Familienfeste und Proteste gegen Hartz IV und Moscheebau. Die DVU, die im Brandenburger Landtag mit 6 Mandaten vertreten ist, und nach dem so genannten Deutschlandpakt¹ für Brandenburg zuständig ist, hält sich bisher bedeckt. Anzunehmen ist, dass die NPD versuchen wird durch ein Fundament aus

kommunalen Mandaten, die DVU in Brandenburg zu verdrängen. So hat die Partei in den vergangenen Monaten fast ganz Brandenburg mit Orts- und Kreisverbänden übersät.

Um den Einzug der Nazis in die Kommunalparlamente zu verhindern, haben sich verschiedene zivilgesellschaftliche und antifaschistische Bündnisse auf den Weg gemacht. Ihr Ziel ist es, den Neonazis keine Möglichkeit zu geben ihre rassistischen, antisemitischen und nationalistischen Positionen zu verbreiten.

¹ Im „Deutschlandpakt“ von 2005 beschlossen NPD und DVU bei Wahlen nicht gegeneinander anzutreten, um Kräfte zu bündeln. Danach soll die DVU u.a. in Brandenburg, die NPD u.a. in Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern antreten.

Zug der Erinnerung in Berlin

vom 13. bis 22. April

von Antifa Prenzlauer Berg [APB]



Nach langer Planung macht der Zug der Erinnerung nun vom 13. bis 22. April in Berlin Station. Zu verdanken ist dies der Berliner Initiative „Zug der Erinnerung – Haltestelle Berlin“ und Dank einem breiten Bündnis verschiedener Organisationen, Institutionen, Gruppen und Einzelpersonen. Ihnen ist es gelungen, bisher ca. 18.000 Euro aus Spendengeldern und Zuwendungen zu sammeln. Für den Restbetrag hat die Initiative „Zug der Erinnerung“ die Garantie in der Hoffnung übernommen, diese durch weitere Unterstützung und bis Anfang April ausgleichen zu können.

Halten wird der Zug an den Bahnhöfen Grunewald und Westhafen als ehemalige Deportationsbahnhöfe, am Hauptbahnhof oder Alexanderplatz sowie zur Unterstützung antifaschistischen und zivilgesellschaftlichen Engagements an den Bahnhöfen Lichtenberg und Schöneweide. Zu welchem Zeitpunkt die einzelnen Bahnhöfe angefahren werden, steht noch nicht fest. Der Zug, der von einer Dampflokomotive gezogen wird und aus mehreren Ausstellungswagen besteht, fährt auf der Strecke

der früheren Deportationen der Reichsbahn zur Gedenkstätte Auschwitz. Unterwegs steuert er die Städte der über 12.000 Kinder und Jugendlichen an, die zwischen 1940 und 1944 in die Vernichtungslager deportiert wurden.

Bereits am Vorabend der Ankunft des Zuges in Berlin wird es eine Gedenkveranstaltung um 18 Uhr vor dem Brandenburger Tor geben. Ein Schweigemarsch führt anschließend von dort zum Potsdamer Platz zur dortigen Bahnzentrale. Während der Veranstaltung sollen 4.646 Kerzen mit Namensschildern bekannter deportierter ermordeter und verschollener Kinder im Alter von einem bis zwanzig Jahren gegen kleine Spenden verteilt werden. Diese sollen auf dem Potsdamer Platz gestellt und angezündet werden. Eine größere Kerze wird dort symbolisch für alle unbekannten Opfer der Deportationen brennen. Neben dem Gedenken an die Deportierten soll auf diese Weise gegen die Haltung der Deutschen Bahn AG protestiert werden. Als Erbe des „Sondervermögens Deutsche Reichsbahn“ will diese offensichtlich nun ein weiteres Mal an den früheren Deportationen

verdienen – diesmal am Gedenken an die damaligen Opfer und an der Erinnerung an die Täter. Der Erlös der „Kerzenaktion“ wird der bundesweiten Initiative „Zug der Erinnerung“ zur Begleichung der Rechnungen zur Verfügung gestellt.

Die Berliner Initiative arbeitet in Kooperation mit dem Landesarchiv Berlin, der Rosa-Luxemburg-Stiftung und der Antifa Prenzlauer Berg

» weitere Informationen zu der Berliner Initiative erhaltet ihr unter www.zug-nach-berlin.de

Geplante Bahnhöfe:

Grunewald - ein ehemaliger Deportationsbahnhof

Westhafen - ehe. Deportationsbahnhof an der Putzitzbrücke/Quitowstraße

Berlin - Mitte - zentraler Bahnhof (Hauptbahnhof oder Alexanderplatz)

außerdem: Lichtenberg und Schöneweide

Rassismus im Fussballstadion

Fussball, Gewalt und Rassismus sind in vielen Stadien eine untrennbare Einheit. Das haben nicht erst die gewaltsamen Ereignisse in Leipzig Anfang Februar 2007 gezeigt.

von Antifaschistische Schüler_innen Vernetzung Pankow [ASV]

Immer öfter sind die Täter_innen rechtsextrem motiviert, wie Ende November 2006 in Paris: Ein wütender Mob machte Jagd auf einen jüdischen Fan und einen Zivilpolizisten nordafrikanischer Herkunft. Unter Rufen wie *„drecksiger Nigger“* und *„Drecksjude“* griff der Mob die Beiden an. Der Polizist zog die Dienstwaffe und schoss, ein Angreifer starb, ein weiterer wurde schwer verletzt. Auch in Deutschland schallen rassistische Parolen und Anfeindungen durch die Stadien.

Gezielt rekrutieren Neonazis hier Wähler_innen und Nachwuchs. Mehr und mehr machen der Rassismus und die Diskriminierungen beim Fussball den Clubs zu schaffen und das Spiel für manche Spieler_innen unerträglich. Während der Fussballweltmeisterschaft im Juni 2006 wurde der Öffentlichkeit eine heile Fussballwelt unter dem Motto *„Zu Gast bei Freunden“* vorgegaukelt. Nach dem Ende der WM 2006 überschlugen sich jetzt die Schlagzeilen über brutale Fan-Gewalt und rechtsextreme Parolen.

Häufig geht diese Gewalt von ost-deutschen bzw. osteuropäischen Fanclubs wie dem 1.FC Lok Leipzig und dem BFC Dynamo aus. So kam es Anfang Februar 2007 beim

Pokalspiel zwischen dem 1.FC Lok Leipzig und der zweiten Mannschaft von Erzgebirge Aue zu schweren Ausschreitungen zwischen Fans und Polizei. Erst musste wegen Leuchtfuern das Spiel unterbrochen werden, dann wurden Sprechchöre hörbar wie *„Juden Aue“* sowie *„Aue und Chemie – Judenkompanie“*. Am Ende des Spiels schlugen 300 Randalierer_innen auf Polizist_innen ein, angestachelt von weiteren 500 Hooligans. Auf einen Polizisten

und sexistische Hetze gegen andere Fans und Fussballspieler_innen. Viele Anhänger_innen des BFC Dynamo tragen ihre Gesinnung offen zur Schau: *„Dauerkarte statt Döner“*, einer der beliebtesten T-Shirt Aufschriften im Stadion. Auch Klamotten der Nazimodemarke Thor Steinar und Shirts mit der Aufschrift *„Hooligan“* oder *„Kategorie C“* gehören zum festen Erscheinungsbild der Dynamo Fans. Die Zahl des von der Polizei als Kategorie-C-Fans,

„Die Juden muss man alle in eine Tüte stecken und in ihre Heimat schicken“ wettet ein BFC-Anhänger in Armyjacke

wurde aus nächster Nähe mit einer Schreckschusspistole geschossen. In dem Durcheinander traten zahlreiche Leute in den Vordergrund, die sich erkennbar neonazistisch gaben. Sie trugen Reichsadler-Embleme, die sich mit einem Lok Leipzig-Symbol und mit einem schwarz-weiß-roten Signum *„Weiße Wölfe“* kombinierten. Doch die Gewalt geht nicht nur gegen Polizist_innen sondern oft gegen Fans, die in das Feindbild der rechtsextremen Fussballfans passen. In Berlin sorgen die Fans des BFC Dynamo für diese rassistische, antisemitische

also gewaltsuchende Fans, eingeteilten Personenkreises wird in Berlin auf 300 Mitglieder geschätzt. Knapp 1000 Anhänger_innen gelten als *„gewaltbereit“* (Kategorie B). Als Verein mit den meisten gewaltbereiten Fußballfans gilt der BFC Dynamo. Diese Gewaltbereitschaft wird sowohl im Stadion als auch nach den Spielen deutlich. Beim Berliner Viertliga-Derby zwischen Türiyemspor und dem BFC Dynamo beschimpften BFC-Anhänger_innen in erkennbar rechtsextremer Fankleidung türkische Besucher_innen (*„Scheiß-Kanaken“*,

„Allah ist eine Sau“). Nach der Partie zogen die Fans des BFC durch Kreuzberg und bespuckten Anwohner_innen oder griffen diese sogar körperlich an. Auch bei einem Spiel gegen TeBe Berlin wird die antisemitische Einstellung der Fans deutlich. Der Hass im Stadion ist unüberhörbar: „Drecksjude, gib Gas“, hallt es durch das Berliner Sport Forum, der Heimspielstätte des BFC Dynamo. Mit „Drecksjude“ ist ein Spieler der Gastmannschaft TeBe Berlin gemeint, der im Oberliga-Derby beim BFC Dynamo kurz vor dem Abpfiff nach einem Foul auf dem Boden liegen bleibt.

„Die Juden muss man alle in eine Tüte stecken und in ihre Heimat schicken“, wettet ein BFC-Anhänger in Armyjacke. Widerworte anderer Fans sind keine zu hören. Der Pressesprecher von TeBe, Hagen Liebling,

kennt derlei Provokationen: „Diese Judenummer gehört beim BFC doch schon zur Folklore“, sagt Liebling genervt. Hintergrund der antisemitischen Äußerungen von den Rängen ist eine uralte Rivalität der beiden Stadtnachbarn.

Zur Blütezeit der „Lila-Weißen“, wie die Charlottenburger_innen aufgrund ihrer Trikotfarben genannt werden, waren rund 15 Prozent der Mitglieder jüdischen Glaubens. Das war in den 1920er Jahren. Noch heute wird der Verein von gegnerischen Fans, wie denen des BFC Dynamo, als „Judenclub“ bezeichnet und gehasst. Ein Großteil des Berliner-Sport-Forums gleicht einer „national befreiten Zone“, ausländische Fans und Besucher_innen verirren sich kaum nach Hohen-schönhausen. In diesem Zusammenhang wirkt der vierte Punkt

der Stadionordnung, die auf einer kleinen, kaum sichtbaren Plastiktafel an der seitlichen Fassade der Tribüne hängt, wie ein Ruf ins Leere. „Diskriminierende Äußerungen und Beleidigungen sind grobe Unsportlichkeiten und sind zu unterlassen“, steht dort geschrieben. Bei Zuwiderhandlungen behält sich der Verein Stadionverbote gegen die Übeltäter_innen vor. Hätte der Gastgeber bei vergangenen Spielen seine Stadionordnung konsequent umgesetzt, wären rund zwei Drittel der Besucher_innen schon zur Halbzeit nicht mehr anwesend oder würden erst gar nicht ins Stadion kommen.

Diese Erscheinungen in Ostdeutschland, lassen sich auch in großen Teilen Osteuropas beobachten. Immer häufiger kommt es hier zu Ausschreitungen zwischen



Ein Blick auf die überwiegend rechtsextremen Fans des 1. FC Lok Leipzig



Die Fans von Energie Cottbus zeigten diesen Banner beim Spiel gegen Dynamo Dresden und benutzen „Juden“ als Schimpfwort.

den Fans. Ganz offen marschiert der faschistische Mob in den Fußballstadien auf, zeigt sich mit eindeutig rechtsextremer Symbolik und hetzt gegen Juden, Sinti und Roma. Die Fans kommen überwiegend aus Russland, Polen und Ungarn. Die Gewalt und rassistischen Beschimpfungen nehmen aber eine kaum kontrollierbare Dimension an, die sich schwer mit den ost-deutschen Verhältnissen vergleichen lässt.

Nach diesen Vorfällen nimmt mensch an, die Gewalt und die Diskriminierungen gehen meistens von Vereinen und Fanclubs im Osten aus, aber auch im Westen kommt es nach den Spielen zu ausgedehnten Straßenschlachten und Rassismus im Stadion. Dort gibt es etwa seit den achtziger Jahren Vermischungen rechtsextremer Rädelsführer_innen und gewaltbe-

reiter Fußballfans, zum Beispiel die *„Borussenfront“* in Dortmund und der Fanclub *„Ostwestfalenter-ror“* in Bielefeld.

Genau zur selben Zeit entdeckten die Rechtsextremen das Stadion als Agitationsfeld. So antwortete der Neonazi Michael Kühnen 1983 auf die Frage, wo er rechte Gesinnungsgenossen rekrutiere: *„Unter Skinheads und Fußballfans“*. Diese Aussage wird durch verschiedene Studien bestätigt, die den gravierenden Anstieg von offen geäußertem Rassismus, Antisemitismus und steigender Fremdenfeindlichkeit als eine große Gefahr sehen. Mehr noch, wie in keinem anderen Bereich werden gerade im Umfeld von Fußballgroßereignissen – offensichtlich unter dem Deckmantel der Anonymität der skandalisierenden Masse und fußballspezifischer Accessoires – offen fremdenfeindliche Parolen

skandiert und Symbole zur Schau getragen. Die Fanzszenen scheinen somit geradezu ein Seismograph für rechte, ausländerfeindliche Stimmungen in Deutschland zu sein. Die wachsende Perspektivlosigkeit junger Menschen, die in der Fußballszenen schon seit jeher zumindest vorhandene rechte Gesinnung, die Verherrlichung und Faszination der Gewalt, sowie die bei Nationalmannschafts- und Europacupspielen sich anbietende nationalistische Bühne, haben die Fans, Hooligans und den organisierten Rechtsextremismus näher zusammengebracht und in vielen Fällen zu einer gefährlichen Symbiose geführt.

In der ersten und zweiten Liga in Deutschland kommt es eher selten zu offen geäußertem Rassismus. In den Fankurven dieser Vereine gibt es aber überall kleine Gruppen von

ca. 20 Personen im rechtsextremen Style und den entsprechenden Klammern. Für die ersten Ligen sind das trotzdem sehr wenige Fans. Durch die Kommerzialisierung der Fanclubs und polizeiliche Repressionen gegen Fangruppen, gelingt es den rechtsextremen Fans nur schwer, ihre Ideologie ins Stadion zu tragen. Das Problem dieser Ligen sind nicht vorrangig die rassistischen Äußerungen, sondern offen gezeigte und latente Homophobie, Sexismus und z.B. Diffamierungen auf der Basis familiärer Hintergründe („*eure Eltern sind Geschwister*“, „*deine Mutter hat ich schon*“ und „*Hurensohn*“).

Doch wie soll diese Welle rechtsextremer, rassistischer und sexistischer Fußballgewalt gestoppt werden? Die Spieler_innen und Fans müssen sich zusammen gegen Rassismus und Sexismus engagieren. Aber auch die Vereine sollten ein Zeichen setzen und sich klar gegen Diskriminierungen aussprechen. Als Vorreiter gelten unter anderem der FC St. Pauli, Hannover 96, Borussia Dortmund und Schalke 04.

St. Pauli traf schon in den neunziger Jahren in seiner Stadionordnung eine deutliche Entscheidung, das Rufen rechtsextremer Parolen und das Mitführen entsprechender Fahnen, Transparente oder Bekleidung wird mit einem Hausverbot geahndet. St. Pauli errichtete im Stadion sogar ein Mahnmal im Gedenken an die NS-Opfer. Die Tafel steht neben einem älteren Gedenkstein in Erinnerung an die Weltkriegstoten mit dem Spruch: *“Zum Gedenken an die Mitglieder und Fans des FC St. Pauli, die während der Jahre 1933 bis 1945 durch die Nazi-Dik-*

tatur verfolgt und ermordet wurden.”

Auch ein Bekenntnis gegen Neonazis gibt es nicht nur in der Hausordnung, sondern fest installiert auf der Fantribüne. *“Kein Fussball den Faschisten”* heißt es auf einem Transparent.

Im Januar 2001 folgte Hannover 96 mit einer ähnlichen Hausordnung, nachdem der DFB bereits 1998 einen 10-Punkte Plan an alle Lizenzvereine versandte, in dem mögliche Maßnahmen gegen rassistische und fremdenfeindliche Tendenzen im Fußballstadion beschrieben werden. Bei Hannover 96 sind nicht nur Symbole und Gesten, die unter das Strafrecht fallen (z.B. Hakenkreuz und Hitlergruß), sondern auch Zeichen, Aufnäher, Parolen und Aufdrucke verboten, die den Eindruck einer rassistischen und rechtsextremen Einstellung hervorrufen könnten. Der entscheidende Unterschied zur bisherigen Stadionordnung ist, dass bereits der Eindruck, es könnte sich um rassistische und fremdenfeindliche Symbole, Zeichen, Parolen usw. handeln, ausreicht, um ein Stadionverbot zu erwirken. Damit hat der Verein erstmals auch die Möglichkeit, in der häufig nicht beachteten Grauzone aktiv zu werden.

Wir hoffen, dass Fans, Vereine und Spieler_innen sich weiterhin aktiv gegen Rassismus, Antisemitismus und Sexismus im Stadion engagieren und zusammen eine breite, antirassistische Fankultur etablieren. Vernetzt euch mit anderen Fans, arbeitet mit antirassistischen Fußballinitiativen, unterstützt Opfer rechtsextremer Fangewalt und nehmt den Nazis und Rassisten ihren Raum im Stadion.

Weiter Informationen und Unterstützung findet ihr im Internet unter:

WWW.AKTIVE-FANS.DE
WWW.FARENET.ORG
WWW.NATURFREUNDEJUGEND-BERLIN.DE



Rechtsextreme Fahnen und Symbole im Fanblock des 1.FC Lok Leipzig

Antira-Initiativen im Fußball



Roter Stern Leipzig

Der Rote Stern Leipzig wurde 1999 von Jugendlichen gegründet, die größtenteils in Strukturen der Connewitzer Szene verwurzelt sind. Kurz nach der Gründung erlebte der Fußballverein seinen größten Hype, so dass er sich heute durchaus als wichtiger Bestandteil eines antifaschistischen Fußballnetzwerks betrachten kann sowie Anlaufstelle für viele linke Fußballanhänger auch anderer höherklassiger Vereine im „Osten“ ist. Über den Fußball hinaus sieht sich der RSL als politisches Kulturprojekt, bei dem neben dem Spielbetrieb verschiedener Sportteams auch Konzerte, Lesungen o.ä. organisiert werden. Ziel des Vereines ist es, sich die gesellschaftliche Situation, in der Sport getrieben wird, zu verdeutlichen bzw. innerhalb eigener Strukturen aufzulösen.

Entsprechend wird versucht, gerade in der Fußballszenen häufig anzutreffenden rassistischen Vorurteilen in der deutschen Bevölkerung und der männerdominierten Struktur des Sports insgesamt entgegenzutreten. Daher werden auch die sonst allgemein üblichen Vereinsstrukturen von Fußballvereinen, in denen gewählte Vorstände die Geschicke des Vereins lenken, abgelehnt.

>> www.rotter-stern-leipzig.de



Bündnis Aktiver Fußball-Fans

Was ist BAFF? Das Bündnis Aktiver Fußball-Fans (BAFF) ist ein seit 1993 bestehender vereinsübergreifender Zusammenschluss von über 200 Einzelmitgliedern und vielen Faninstitutionen (Inis, Mags, Projekte, Fanclubs, etc.). BAFF ist Teil des europäischen Netzwerks FARE (Football Against

Racism in Europe), deren Fangruppen u.a. die „Mondiali Antirazzisti“ in Italien oder die englische Video-Aktion „Show Racism the Red Card“ organisieren. BAFF sieht sich als Teil einer Fanbewegung, die ihre Interessen klar definiert und ihre Rechte einfordert.

Tennis Borussia Berlin

Die lila-weißen Fans von Tennis Borussia nennen sich TeBe Party Army und sind im Block E des Mommsenstadions (S Bhf Messe-Süd) zu Hause. Tennis Borussia spielt zur Zeit in der Oberliga und der Verein und Fans sind bekannt für ihre offene und tolerante Fussballkultur. Trotz der politischen Vielfältigkeit der Fans sind sich diese einig, dass Fussball eine offene und tolerante Fankultur braucht und dieser Konsens hat auch Gründe. Ein Blick zurück ins Jahr 1996: Die oftmals antisemitischen, homo- und/oder xenophoben Anfeindungen und mitunter auch tätlichen Angriffe gegenüber TeBe und seinen Fans im „wilden Osten“ zu Regionalliga-Nordost-Zeiten führten zu einer immer stärkeren Sensibilisierung der TeBe-Szene gegenüber Gewalt und Rassismus in den Stadien. Die TeBe-Fans wurden durch die negativen Erfahrungen gewissermaßen politisiert und so werden heute neben dem Lila Laune Fanzine diverse Potentiale freigesetzt, die sich in Flyer/Plakataktionen, der Gründung eines eigenen Vereins (Fussball.Kultur.Berlin./ F.K.B.) zur Durchführung diverser (fußball-)kultureller Veranstaltungen, und seit neuestem der Mitwirkung im Verein selbst manifestieren. TeBe Party Army hat auch eine unglaublich unberechenbares Fan-Team und hat bei diversen Fan-Turnieren der letzten Jahre (u.a. in Rostock, Leipzig, Babelsberg, Montecchio, in Hamburg und Respekt Games in Berlin) mitgespielt. Die Fans sind unter www.lila-kanal.de zu finden oder: einfach bei einem Spiel vorbeischaun – Eintritt für 16-jährige und jünger ist kostenlos und es gibt ermässigte Karten für SchülerInnen und StudentInnen.

weitere Links

- >> www.tatort-stadion.de
- >> www.farenet.org
- >> www.a3wsaar.de
- >> www.gaysport.info

Was will BAFF? Elementares Ziel ist der Erhalt der historisch gewachsenen Fankultur als Stadion-Live-Ereignis mit hohem Unterhaltungs- und sozialem Integrationswert. Dazu gehört der Kampf gegen Rassismus und Diskriminierung, gegen die übertriebene Kommerzialisierung des Fußballs mit

all ihren negativen Auswirkungen (Versitzplatzung, TV-Allmacht, Terminwillkür, Preiserhöhungen, ungleiche Ticketvergabe, Showprogramme usw.) und gegen die zunehmende Repression von Seiten der Polizei und der Ordnungskräfte.

>> www.aktive-fans.de

Die Hooligans des Berliner Fußballklubs (BFC) Dynamo

**Die Hooligans des Berliner Fußballclubs (BFC)
Dynamo: ein Milieu zwischen Fußballgewalt, rechten
Tendenzen und organisierter Kriminalität
von Emanzipative & Antifaschistische Gruppe [EAG]**

Keine Pauschalisierung!

Um es gleich vorzuschicken: Es gab immer und gibt bis heute eine Menge BFC-Fans, die weder mit Hooliganismus, noch mit Neonazis oder dem organisierten Verbrechen zu tun haben, sondern ganz normale Fußballfans sind. Eine Minderheit von BFC-Fans hat in den letzten Jahren sogar angefangen, dem im Stadion geäußerten Rassismus vieler BFC-Fans offen entgegenzutreten. Selbstverständlich gibt es im Anhang des BFC auch zahlreiche Hooligans, die es zwar geil finden, sich zu prügeln, aber mit Neonazis nichts am Hut haben – so unsympathisch und machohaft diese Liebe zur Gewalt und ihre Verherrlichung auch sind. Genauso finden sich bei den BFC-Hools Leute, die sich im zwielichtigen Milieu der Türsteher- und Drogenszene bewegen, aber unpolitisch sind.

Trotzdem steht fest: Angefangen von den 80-er Jahren bis heute besteht eine erhebliche Schnittmenge zwischen den BFC-Hools und organisierten Neonazis. Dies hat insbesondere für die rechte Szene in Pankow und in Lichtenberg Bedeutung.

BFC-Hools in der DDR (bis 1989)

Zu DDR-Zeiten galt der BFC Dynamo als „*Stasi-Club*“ (Worterklärung: **Ministerium für Staatssicherheit (MfS) kurz Stasi: Auslands- und Inlandsgeheimdienst der DDR**). Bei seinen Spielen war oft hochrangige SED-Politprominenz (Wortklärung: **SED: Sozialistische Einheitspartei Deutschlands. Führungspartei im staatssozialistischen System der DDR. Die Führung der SED war gleichzeitig autoritäre Staatsführung.**) bis hin zum Minister für Staatssicherheit, Erich Mielke, anwesend. Fußball generell spielte im autoritär-repressiven System der DDR die Rolle eines Freiraums, der weniger als andere Bereiche

verfeindeten Fans und Randalen waren keine Seltenheit. Im Jargon der DDR-Sicherheitsbehörden hieß das „*Rowdytum*“.

Für die Tatsache, dass sich ausgerechnet im Fananhang des BFC ab etwa Mitte der 80-er Jahre verstärkt Neonazis, vor allem Nazi-Skinheads, sammelten, gibt es mehrere Erklärungen, die sich teilweise ergänzen, teilweise widersprechen. Eine Erklärung ist die, dass rassistische, nationalistische, antikommunistische und anti-sowjetische Tendenzen im Umfeld des BFC gerade deshalb freier ausgelebt werden konnten, weil der Club stasinah war und die Spitzen der Stasi aus Verbundenheit mit

Es gab in der DDR durchaus autoritäre Züge und ideologische Elemente, die Parallelen zu rechten Denkwelten aufwiesen.

von der allgegenwärtigen Ideologisierung im Sinne des Staates und der Partei durchdrungen war. Die DDR hatte ebenso wie viele andere Industrieländer schon lange ein erhebliches Problem mit dem Hooliganismus. Prügeleien unter

dem BFC seinen Fans gewisse Freiräume ließen.

Oft wird darüber spekuliert, dass die Fanszene des BFC auch in ihren neonazistischen Teilen von einem sehr frühen Zeitpunkt an von Stasispitzeln und agents pro-

Hooligans

Begriff und Sache stammen aus dem England der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, wo sich der Fußballsport von einer Angelegenheit der feinen Leute endgültig zum Massensport und zum emotionalen Ventil für die Probleme der Industriegesellschaft entwickelt hatte. „Hooligans“ waren gewalttätige Horden von Fußballfans aus der Arbeiterklasse, dem Kleinbürgertum und der Unterschicht, die im Umfeld von Fußballspielen und in den Stadien randalierten und die körperliche Auseinandersetzung mit anderen Fans und der Polizei suchten. Der Hooliganismus ist in allen Ländern vorhanden, in denen der Fußballsport Massenanhäng hat, aber sein klassisches Land ist nach wie vor England.

Angehörige aller politischen Richtungen, Klassen, Schichten und Berufe können Hooligans sein. In sehr vielen Ländern kam und kommt es zu Überschneidungen zwischen den Hooligans und nationalistischen und rassistischen Gruppen, ohne dass der Hooliganismus als Ganzes dem rechten Spektrum zuzuordnen wäre. Bisweilen entwickeln sich Hooligan-Gruppen zu kriminellen Banden, die sich im Drogenhandel, in der Zuhälterei, der Schutzgelderpressung oder anderen Zweigen des organisierten Verbrechens betätigen. Eine interessante Verarbeitung des Themas bieten die Filme „Hooligans“ und „Football Factory“.

vocateurs (Worterklärung: Spitzel, die zu Straftaten anstacheln, um Anlässe für staatliches Handeln zu geben.) bzw. unterwandert war. Die Verantwortlichen bei der Stasi, so die Erzählung, hätten diesen Figuren eine Weile gewisse Spielräume zugestanden, damit sie das DDR-feindliche Potenzial um sich sammeln und damit leichter kontrollierbar machen konnten. Eine andere Variante der Erklärung geht dahin, dass sich DDR-Neonazis bewusst den BFC als ihren Club ausuchten, weil sie den Kontrast zwischen der eigenen Gesinnung und der Stasinähe des Clubs irgendwie lustig fanden und es genossen, in den Stadien die Politprominenz zu provozieren oder auch auf subtile Weise zu verhöhnen. Manchmal wird die Erklärung auch eher bei den einzelnen Lebensgeschichten

der Nazi-Hools gesucht: Unter ihnen hätte es angeblich besonders viele Kinder von Stasi-Leuten und anderen Staats- und Parteidienern gegeben. Die Nazi-Attitüde sei einerseits Ausdruck des Protestes gegen das DDR-System und das oft genug unterdrückerische eigene Elternhaus gewesen. Andererseits gab es in der DDR durchaus bestimmte autoritäre Züge und gewisse ideologische Elemente, die Parallelen zu rechten Denkwelten aufwiesen. In manchen Familien von Stasi-, Armee- und Polizeiangehörigen seien diese autoritären und tendenziell rechten Elemente potenziert aufgetreten und an die Kinder weitergegeben worden. Angeblich hätten hinter der sozialistischen Fassade gerade bei Angehörigen der „bewaffneten Organe“ (so wurden Staatssicherheit, Volks-

polizei, Ministerium des Inneren und Nationale Volksarmee in der DDR zusammenfassend genannt) Nazitraditionen überwintert und sich dann in der jungen Generation der 80-er Jahre offen ausgedrückt. In Einzelfällen soll es dazu gekommen sein, dass Nazi-Skinheads an Schulen als Ordnungsdienst angestellt wurden und die Möglichkeit erhielten, Mitschüler/innen aus der Punk- und alternativen Szene zu terrorisieren. Es ist schwer, in diesem Gewirr unterschiedlicher Erklärungsansätze wirklich Klarheit darüber zu bekommen, was sich damals abgespielt hat. Möglicherweise steckt in allen Erklärungsversuchen ein Stück Wahrheit. Zu beachten ist, dass die BFC-Hools eine zahlenmäßig ziemlich große Gruppe waren. Es wird nicht jeder einzelne die



Ganz „normaler“ BFC-Block: T-Shirts von Nazibands („Landser“ & „Deutsch Stolz Treue“) und Nazis



v.l.n.r.: Marcel Rockel (Hellersdorf),
Sven Lisch (Groß Kreuz),
Phillip Bornemann (Sonnenbrille, schw.
Basecap - Lichtenberg) und andere Neo-
nazis

gleiche Entwicklung genommen haben.

Die BFC-Nazi-Hools der zweiten Hälfte der 80-er Jahre

Feststehen allerdings die Fakten: Ab Mitte der 80-er etablierte sich in Ostberlin im Anhang des BFC eine große Neonaziszene, die sich äußerlich, von der Musik und vom Lebensstil her an der rechten Skin-headszone Westdeutschlands und Westberlins orientierte und zu westdeutschen Neonazis vielfältige und intensive Kontakte hielt. Westdeutsche Neonazi-Aktivisten nutzten die im Zuge der Entspannungspolitik zwischen BRD und DDR zustande gekommenen Erleichterungen der Einreise von „Westlern“ in die DDR weidlich aus, um ostdeutsche Neonazis mit ideologischem Material zu versorgen und an sich zu binden. Gewalttätige Übergriffe gegen Punker/innen, alternative Jugendliche, vietnamesische und afrikanische Vertragsarbeiter/innen, Nazi-Schmierereien, Schändungen jüdischer Friedhöfe sowie antifaschistischer und sowjetischer Ehren- und Gedenkmale nahmen zu. Die von der Partei kontrollierten Medien schwiegen diese Tendenz konsequent tot beziehungsweise thematisierten sie nur als unpolitisches „Rowdytum“. Obwohl die Stasi die neonazistischen Umtriebe sorgsam registrierte, konnte die DDR nie öffentlich eingestehen, dass in ihr eine große neonazistische Jugendszene entstanden

war. Dies hätte die Bankrotterklärung des gesamten politischen Anspruchs der DDR-Führungskreise bedeutet. Schließlich hatte die SED immer behauptet, eine neue, bessere Gesellschaftsordnung errichtet und die Wurzeln des Faschismus ausgerottet zu haben.

Trotzdem liefen die Gerüchte um. Auf Schulhöfen wurde über die Skins getuschelt, die sowohl Angst als auch Faszination verbreiteten. Vielen war auch die „*Lichtenberger Front*“ bekannt, ein wenig formalisierter Zusammenschluss von BFC-Nazi-Hools vorwiegend aus Lichtenberg, der ab etwa 1988 bestand. Einige besonders ideologisch gefestigte Neonazis aus diesem Spektrum gründeten wenig später unter direktem Einfluss westdeutscher Neonazis die „*Bewegung 30. Januar*“, benannt nach dem Datum der Machtübergabe an Hitler im Jahre 1933.

Ein Höhepunkt der Entwicklung der Ostberliner Neonaziszene war der Überfall von ca. 30 mit Schlagwerkzeugen bewaffneten Ost- und Westberliner Neonazis, darunter viele aus dem BFC-Spektrum, auf ein Konzert der Band „*Element of Crime*“ in der Zionskirche in Berlin-Mitte am 17.10.1987. Das Publikum bestand aus Punks und alternativen Jugendlichen, von denen viele schwer verletzt wurden. Im Umfeld des Überfalls kam es zu verschiedenen Merkwürdigkeiten: Obwohl das Konzert wie alle Aktivitäten der alternativ-oppositio-

nellen Szene der DDR von Polizei und Stasi scharf überwacht wurde und starke Einsatzkräfte bereitstanden, wurde nicht eingegriffen. Die Hauptbeteiligten wurden zu für DDR-Verhältnisse ungewöhnlich milden Strafen verurteilt, die erst nach Revision durch die Staatsanwaltschaft erhöht wurden. Ein mutmaßlicher Hauptschuldiger, der Hool-Anführer Jens Uwe Vogt, wurde trotz Zeugenaussagen nicht angeklagt und durfte sogar nach kurzer Zeit in den Westen ausreisen. All dies nährte Gerüchte über eine weitgehende Unterwanderung der BFC-Nazihool-Szene durch die Stasi.

Wenig später kam die Wende...

Nach 1990

Die ersten Jahre nach der Wende im Oktober/November 1989 waren die Hoch-Zeit der Neonaziszene in Ostdeutschland. Es war eine Zeit fast täglicher Menschenjagden, pogromähnlicher Ausschreitungen und der Angst. Die in Auflösung befindlichen DDR-Staatsorgane sahen sich mit der massiv ausbrechenden Gewalt hoffnungslos überfordert, die West-Staatsmacht war noch nicht angekommen bzw. nicht gefestigt. In Ostberlin waren Nazi-Hools des BFC immer vorne mit dabei. Oft bildeten die Spiele des BFC im Prenzlauer Berger Jahn-Sportstadions den Ausgangspunkt für massive Ausschreitungen, Angriffe und Auseinandersetzungen mit der Polizei.

Weiter Informationen und Unterstützung findet ihr im Internet unter:

WWW.ANTIFA-NAZIS-DDR.DE

WWW.JPBERLIN.DE/ANTIFA-PANKOW/LINKS/FIGHTBACK2001.PDF

Ab etwa 1994/95 beruhigte sich die Lage zunehmend: Die BRD-Staatsmacht hatte die Neonazis allmählich besser unter Kontrolle bekommen und durch die Verbote mehrerer wichtiger Neonazi-Organisationen von 1994 der rechten Szene einen schweren Schlag versetzt. Die Generation der BFC-Hools, die seit etwa 1985 prägend gewesen war, verabschiedete sich immer mehr ins Berufs- und Familienleben. Nichtsdestotrotz blieben viele ihrer neonazistischen Gesinnung verhaftet. Noch ein anderes Phänomen ließ den Personalstamm der BFC-Nazi-Hools bröckeln:

Techno, Clubs und Drogen. Zum Teil schossen sich die Hools einfach mit Drogen ab, manche wechselten von der Politik ins Geschäft, zum Beispiel in Türsteherei und Drogenhandel.

Und heute...

Die Schnittmenge zwischen Neonaziszene und BFC-Hools blieb in all den Jahren bis heute erhalten. Ausdruck dessen ist, dass Neonazis regelmäßig BFC-Spiele besuchen und akzeptierte Bestandteile des Fanblocks sind, und dass es während und nach Spielen zu rassistischen und antisemitischen Kundgebungen und auch Übergriffen kommt. Immer noch verwandelt sich die Umgebung der Stadien vor und nach den Spielen in eine Angstzone für linke, alternative und als nicht-deutsch definierte Menschen. Dies betrifft vor allem Heimspiele des BFC in seinem angestammten „Sportforum“ im Weißenseer Weg (Hohenschönhausen) und im Jahn-Sportpark (Nähe U Eberswalder Str. in Prenzlauer Berg). Neonazis besuchen auch gern die gleichen

Kneipen und Clubs wie BFC-Hools, etwa das „Jeton“ in der Frankfurter Allee (Friedrichshain).

Für einen relativ großen Teil der BFC-Hooligans scheint es zum guten Ton zu gehören, rassistische und antisemitische Gesinnung mit Sprechchören und Transparenten zum Ausdruck zu bringen, auch wenn es sich dabei nicht um organisierte beziehungsweise aktive Neonazis handelt. Rassistische Beleidigungen wie „Kanake“ oder „scheiß Asylant“ sind an der Tagesordnung. Mitunter wird aus dem BFC-Fanblock heraus der Slogan: „Wir bauen eine U-Bahn von ... nach Auschwitz“ angestimmt. T-Shirts und andere Accessoires der rechten Szene sind keine Seltenheit im Publikum des BFC.

Viele Neonazis besuchen Spiele des BFC nicht vorrangig aus politischen Gründen. Sie wollen bei und nach dem Spiel am Gemeinschaftsgefühl der Fans teilhaben, in der Masse untergehen, ungestraft rassistische Slogans anstimmen und im besten Fall an Ausschreitungen teilnehmen.

Die Pankower Neonazis Andy Fischer, Michael Weiss und ihr Umfeld besuchen regelmäßig Spiele des BFC. Auch Neonazis aus anderen Bezirken, wie der Lichtenberger Alexander Basil, der Treptower Dennis Eister und der Sven Lisch (Groß Kreuz) sind regelmäßige Gäste bei Spielen.

Etwas Hoffnung darf gehegt werden: Wie bei vielen Clubs gibt es auch im BFC-Fananhang Menschen, denen Rassismus und Neonazismus zuwider sind und die niedrigschwellig versuchen, dagegen Opposition zu machen.

Kleine Chronik: Rechte Hools des BFC

17.10.1987 Über 30 mit Baseballschlägern bewaffnete Naziskins und Hooligans greifen ein Konzert der Gruppe „Element of Crime“ in der Zionskirche an, zu dem mehrheitlich Punks und AnhängerInnen der Friedensbewegung gekommen waren. Mit „Sieg Heil“-Geschrei stürzten sie sich auf die Konzertbesucher_innen und verletzten mehrere Personen schwer, während die Volkspolizei, die wie üblich bei solchen Konzerten in den Seitenstraßen stand, nicht eingriff und die Angreifer sogar ungehindert sich zurückziehen ließ.

20. April 1990 (Hitler-Geburtstag) Nach einem BFC-Spiel versuchen rund 200 Naziskins, ein besetztes Haus in der Schönhauser Allee anzugreifen. Die BesetzerInnen vertreiben die Angreifer jedoch mit einem Flaschen- und Steinhagel. Die Volkspolizei greift erst sehr spät ein. Der Neonazimob zieht daraufhin zum Alexanderplatz, wo sich schon über 500 Rechte aus Ost- und Westberlin versammelt hatten. Im Folgenden werden Dutzende Nicht-Deutsche verprügelt und eine von Homosexuellen besuchte Kneipe überfallen.

05.11.1999 Nach einem Spiel gegen den Verein Türkyspor Berlin stürmen BFC-Hools das Feld und verletzen vier türkische Spieler und einen Masseur.

11.04.2004 Während eines Spiels gegen den Berliner Verein Yesilyurt werfen ca. 10 rassistische ZuschauerInnen Fladenbrote auf das Spielfeld. Dabei mehrere Neonazi-AktivistInnen, so René Bethage aus Treptow (Führungsfigur der mittlerweile verbotenen Kameradschaft „BASO“) und die Pankower Christopher Wilhelm und Paul Schneider.

Sommer 2005 Als in Potsdam ein Prozess gegen mehrere Neonazis geführt wird, die eine Antifa-Konzert-Bühne mit Molotow-Cocktails beworfen hatten, laufen vor dem Gericht 30 Neonazis auf. Sie werden verstärkt von mehreren Hooligans, die dem BFC-Spektrum zuzuordnen sind. Die Neonazis hatten die Kampf erfahrenen Fans für die Auseinandersetzung mit politischen GegnerInnen mitgenommen.

04.07.2007 Nach einem Spiel des BFC Dynamo ziehen mehrere dutzend Hooligans und Neonazis zum S-Bhf Schönhauser Allee und skandieren „HooNaRa“ (Amn.: „Hooligans Nazis Rassisten“), „Wir haben euch was mitgebracht: Hass Hass Hass“ und „Hier marschiert der nationale Widerstand“. Unter ihnen befanden sich Pankower Neonazis, wie z.B. Andy Fischer.

31.07.2007 An dem Freundschaftsspiel „Gegen Rassismus und Gewalt“ zwischen Hertha BSC und BFC Dynamo nahmen im BFC-Block etliche Neonazis teil, viele von ihnen mit offensichtlichen Neonazi-Shirts oder Bekleidung der Marke Thor Steinar. Unter ihnen befanden sich auch mehrere AktivistInnen der NPD und freier Kameradschaften, wie u.A. Dennis Eister, Michael Weiss und Marcel Rockel. Am Rande des Spiels werden 4 AntifaschistInnen von rechten Fans angepöbeln und unter anderem als „Volksverräter“ und „Judenschweine“ bezeichnet.

28.09.2007 Wieder besuchen mehrere organisierte Neonazis das Spiel des Fußballklubs BFC Dynamo im Jahn-Sportpark. Unter ihnen auch der Pankower Neonazi Martin Stelter, sowie eine Gruppe Lichtenberger Kameradschaftler.

18.01.2008 Gegen 23h stehen 5-7 BFC-Hools an der Tramhaltestelle Schönhauser Allee (stadteinwärts), grölen und zeigen den Hitlergruß.

Deutsche Zustände 2007

von Chipkarten-Initiative

Ein Jugendlicher aus dem Nahen Osten kommt nach Deutschland, um Schutz zu finden vor politischer Verfolgung in seiner Heimat. Seit nunmehr 2 Jahren leidet er aufgrund einer körperlichen Misshandlung durch die dortige Staatsgewalt an einer neurologischen Erkrankung, welche permanente Schmerzen verursacht. Er wurde wie viele andere in der Motardstraße untergebracht. Das Heim in der Motardstraße liegt fern ab der öffentlichen Wahrnehmung im Spandauer Industriegebiet. Die Lebensbedingungen in der Massenunterkunft sind für alle ihre Bewohner_innen sehr schwierig: Die Unterbringung erfolgt in Containern unter mangelhaften hygienischen Bedingungen. Soziale Kontakte sind in Folge der weitgehenden Abgeschiedenheit kaum möglich. Die bedrückende, triste Atmosphäre des mit Stacheldraht umzäunten Lagers führt bei zahlreichen Bewohner_innen zu psychischen Störungen wie Schlafstörungen und Depressionen. Besonders problematisch ist die Lage in Hinblick auf die medizinische Versorgung: Schwerkranken wie Yussuf bietet die Einrichtung keinerlei Möglichkeiten, ihren Erkrankungen entsprechend versorgt zu werden.

Yussuf war seit seiner Ankunft dazu gezwungen, unter ständigen Schmerzen auszuharren. Als sich seine ohnehin schon kaum erträglichen Schmerzen ins Unermessliche steigerten, versuchte er ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Es begann ein nicht enden wollender Irrweg. Dieser führte über verschiedene Notaufnahmen und niedergelassene Ärzte. Über Tage hinweg versuchte er, eine angemessene Behand-

zu beschweren, sagte man ihm die stationäre Aufnahme Yussufs zu. Die daraufhin ausgestellte Einweisung erwies sich jedoch als das Papier nicht wert, auf dem sie stand. Eine Behandlung, die die Lage des kaum noch beweglichen Yussufs berücksichtigt hätte, wurde nicht gewährt: statt dessen wurden ihm einige Medikamente verabreicht und ein Behandlungsplan aufgestellt, der aufgrund seines körperlichen Zustandes und den Bedin-

Die Antirassistische Initiative dient als Anlaufstelle für Migrant_innen und Flüchtlinge und kritisiert seit Jahren die bundesdeutsche Flüchtlingspolitik und deren verheerende Auswirkungen.

lung zu erlangen, doch vergebens. Insbesondere das zur Charité gehörende Virchowklinikum weigerte sich wiederholt, Yussuf aufzunehmen, trotz des persönlichen Einsatzes eines niedergelassenen Arztes, der einen stationären Aufenthalt des Kranken als unbedingt notwendig erachtete. Bei seiner ersten Einlieferung wurde Yussuf – begutachtet doch unbehandelt – zu einem niedergelassenen Arzt geschickt. Als dieser empört über dieses nicht nachvollziehbare Verhalten beim Krankenhaus anrief, um sich

gungen seiner Unterbringung nur völlig unrealistisch zu nennen ist. Die sich verschlimmernden Schmerzen zwangen Yussuf zu einem weiteren Besuch in der Notaufnahme, diesmal der Charité Mitte, wo man jedoch lediglich auf den Behandlungsplan verwies. Eine Überweisung zu einem weiteren Spezialisten am Standort Steglitz (Campus Benjamin Franklin) endete mit einer erneuten Rücküberweisung an das Virchowklinikum. Dort wiederum, blieb man seiner alten Linie treu und schickte ihn fort, nach 7

Stunden Wartezeit in der Notaufnahme. Erst die Ärzte im Jüdischen Krankenhaus nahmen die Schwere seiner Krankheit und seiner Lebenssituation ernst und begannen mit einer stationären Behandlung. An diesem Fall lässt sich deutlich nachvollziehen, dass innerhalb des Asylverfahrens nicht nur politische und soziale Rechte drastisch eingeschränkt werden, sondern auch das Recht auf medizinische Versorgung (BSHG §120 Abs. 4, bzw. Asylbewerberleistungsgesetz § 4). Im Falle des Yussuf dokumentiert sich der gesellschaftliche und insti-

tutionelle Rassismus des Alltags. Durch die gesetzliche Diskriminierung wird die Degradierung der Einwander_innen zu Menschen zweiter Klasse legitimiert. Trotz der Berufung der Verfassung auf die unbedingte Einhaltung der Menschenrechte ist in den Gesetzen dieses Staates die ungleiche Behandlung des Menschen festgeschrieben. Außerdem sind Flüchtlinge im alltäglichen Leben immer wieder gesellschaftlichen Diskriminierungen ausgesetzt. Das verdeutlicht sich nicht nur im Falle Yussufs, der unterlassenen Hilfeleistung gegenüber

eines offensichtlich Hilfebedürftigen durch medizinische Einrichtungen. Denn Rassismus beginnt bereits bei „Kleinigkeiten“ wie abschätzigen Blicken, sowie Bemerkungen und endet bei gewalttätigen Übergriffen.

Kein Lager nirgendwo!

Rassismus bekämpfen!

Lager Motardstraße schließen!

2. Newsletter „Die letzten Tage des Ausreisezentrums Motardstraße“ unter www.chipkartenini.squat.net



PHASE 2- Zeitschrift gegen die Realität // aktuelle Ausgabe März 2008

„Inwiefern ist die Natur des Menschen ›gesellschaftlich‹?“

Umweltschutz und antikapitalistischer Wahn

„Physik und Metaphysik“

deutsche Außenpolitik zwischen nationaler und europäischer

Normalisierung u.v.m.

Die „Grauen Wölfe“ heulen wieder

**Einmal übern Balkan, dann nach China und zurück.
von Antifa Prenzlauer Berg (APB)**

Im Oktober letzten Jahres eskalierte in Berlin ein alter Konflikt und so gingen Jugendliche sogar mit Macheten aufeinander los. Auch in anderen Teilen Deutschlands wie bspw. in Köln kam es zu gewaltsamen Auseinandersetzungen, so stürmten Jugendliche ein kurdisches Cafés. Die Jugendlichen waren meist türkische, junge Nationalist_innen. Sie verletzten mit Stein- und Flaschenwürfe, sowie mit Fahnenstöcken und anderen Schlagwerkzeugen zahlreiche Menschen - meist jene, welche sie als Kurd_innen identifiziert haben wollen.

Ausgangsorte dieser schweren Übergriffe waren antikurdische nationalistische Demonstrationen in der ganzen Bundesrepublik. Als Grund diente der Beschluss des türkischen Parlaments in den Nordirak einzumarschieren, um dort gegen die kurdische Arbeiterpartei PKK vorzugehen. Innerhalb weniger Wochen hat sich so die aggressive Stimmung unter einem Teil der türkischstämmigen Menschen in Deutschland aufgebaut. Es waren Jugendliche, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind, die für „ihr“ Land demonstriert ha-

ben. Sie haben „*vatan bölünmez*“ und „*kahrolsun PKK*“ gerufen. Oder sie haben einfach über Kurden geflücht. Mehrere türkische Jugendliche machten dabei den Gruß der so genannten „Grauen Wölfe“.

Hier bringen sie das so genannte „*Kurdenproblem*“ ins Spiel. Immer wieder muss es als Grund für das Erstarken der türkischen Nationalisten herhalten. Die Angst vor einer Teilung des Landes und vor einem eigenständigen kurdischen Staat ruft Reflexe von Politik und Medien hervor, die a) sehr aggressiv sind und b) nicht an den Grenzen der Türkei halt machen. Und sie lenken dort wie auch hier in der Bundesrepublik von den eigentlichen Problemen ab. Nämlich das

rechtsextremen türkischen „*Partei der Nationalistischen Bewegung*“ (MHP) wie auch der von dieser abgespaltenen islamisch-nationalistisch orientierten „*Großen Einheitspartei*“ (BBP)¹ genannt. Ihr politisches Weltbild ist geprägt durch eine rassistisch-nationalistische Orientierung sowie dem so genannten „*Führerprinzip*“. Ihr Rassismus richtet sich gegen alle nicht „*türkisch-islamischen*“ Bevölkerungsteile wie Kurd_innen, Alevit_innen und Christ_innen aber auch Jüd_innen, Europäer_innen, Russ_innen usw. Außerdem bekämpfen sie Linke, Sozialist_innen und Kommunist_innen aber auch Organisationen wie z.B. Gewerkschaften und Frauenverbände. Die-

Laut nadir.org waren die „Grauen Wölfe“ bis 1980 für mehr als 5000 Morde an Intellektuellen, Linken und Kurden verantwortlich.

Menschen aufgrund ihrer Herkunft, ihrer Bildung und Klassenzugehörigkeit ausgegrenzt und diskriminiert werden.

Und was sind die „Grauen Wölfe“?

Als „*Graue Wölfe*“ (türkisch Bozkurtçular) werden die Anhänger der

ser Kampf wird propagandistisch und militant geführt. Laut nadir.org waren die „*Grauen Wölfe*“ bis 1980 für mehr als 5000 Morde an Intellektuellen, Linken und Kurden verantwortlich. An Größenwahn erinnern die Expansionsvorstellungen der türkischen Nationalisten. Sie streben nach einem Großreich aller

Servet (27 Jahre) Student, CDU-Mitglied und Funktionär der „Grauen Wölfe“:

„[...] es ist eine Besonderheit Türke zu sein. Ich glaube nicht an Multikulti oder so was. Jede Kultur und Nation muss seine Ursprünge behalten und weiter beleben. Und das jede Kultur für sich selbst.“

„*Turkvölker*“² vom Balkan bis nach China und sehen in der Türkei das „Modellland für die türkisch-stämmigen Mittelasiestaaten“.

Und das sind jetzt Nazis oder was?

Die türkischen Nationalisten haben Kontakte in die deutsche Nazi-Szene, die man allerdings nicht überbewerten sollte. So schrieb der damalige Vorsitzende der NPD 1970 an die die türkische Rechte: „*Die Gemeinsamkeiten unserer Parteien hinsichtlich der [gleichen ideologischen] Ziele haben mich besonders gefreut. [...] Wir haben den Vorschlag des gegenseitigen Besuchs von Jugendgruppen einstimmig akzeptiert*“.

Und auch ein aktueller Aufkleber des rechtsextremen „*Kampfbund deutscher Sozialisten*“ (KDS) auf deutsch und auf türkisch zeigt gewisse Schnittstellen: „*Über Hundert Jahre deutsch-türkische Freundschaft; Deutscher sei stolz Deutscher zu sein; Türke sei stolz Türke zu sein! - Gemeinsam gegen Rassenmischung und Multikultur!*“

Die türkischen Nationalisten weisen eine gewisse Wesensgleichheit mit deutschen Nazis auf wobei der ethnopluralistische Ansatz dabei das engste Bindeglied ist. Allerdings kann bis dato trotz ideologischer Verwandtschaft nicht von einer Zusammenarbeit gesprochen werden.

1) die in Deutschland existierende Auslandsabteilung nennt sich „Föderation der Weltordnung in Europa“

2) für diesen Begriff gibt es keine rationalen Kategorien

Herkunft des Namens

Den Göktürken, einem der ersten türkischen Stämme, zufolge, wurde der ihnen angehörige Stamm „Asi-na“ während des Krieges von Feinden vernichtet. Nur ein 10-jähriger Junge, dessen Hände und Füße abgehakt worden waren, überlebte diese Ausrottung. Dieses Kind wuchs unter Wölfen auf und wurde in den Altai-Gebirgen zu einem heldenhaften Symbol. Nach einer weiteren Sage habe „Bozkurt“ („Grauer Wolf“) die türkischen Stämme vor der Unterjochung des Feindes gerettet und es von China nach Kleinasien geführt.

(Lotta, Nr. 17, Sommer 2004)



Bei türkischen Ausschreitungen im Oktober 2007 in Berlin wurden auch Symbole der „Grauen Wölfe“ präsentiert - hier: Fahne mit drei Mondsicheln in der Bildmitte

Max Schneider - Kriegsverbrecher im Prenzlauer Berg

von Antifa Prenzlauer Berg (APB)

„NS-Täter zur Verantwortung ziehen“ – mit dieser Forderung zogen einige Dutzend Antifaschist_innen am 1. Dezember letzten Jahres vor die Wohnung von Max Schneider. Obwohl dieser in Italien als Kriegsverbrecher verurteilt wurde, kann er seinen Lebensabend ungestört im Prenzl' Berger Szene-Kiez genießen. Der heute 83-jährige wurde Anfang letzten Jahres gemeinsam mit neun weiteren ehemaligen SS-Soldaten von einem italienischen Militärgericht wegen der Beteiligung an dem Massaker von Marzabotto zu lebenslanger Haft verurteilt. Drei Tage lang, vom 29. September bis zum 2. Oktober 1944 hatten Einheiten der Waffen-SS, Wehrmachtssoldaten und einheimische Faschisten in dem italienischen Ort Marzabotto und den Nachbargemeinden gewütet. Unter dem Deckmantel der Partisanenbekämpfung ermordeten sie über 7.700 Menschen – fast ausschließlich Kinder, Frauen und Greise. Mit 17 Jahren trat Max Schneider im Juni 1943 freiwillig in die SS ein. Für seine „Verdienste“ in Italien wurde ihm im September 1944 das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen. Bereits im August war er zum SS-Unterscharführer befördert worden. So kommandierte er auch

zum Zeitpunkt des Massakers eine Gruppe von acht SS-Angehörigen. Inwieweit er selbst direkt an dem Massaker in Marzabotto beteiligt war, ist umstritten, da er bereits am Morgen des ersten Tages bei einem Partisanenangriff verletzt wurde. Während er selbst behauptet, er sei bereits vor Beginn des Massakers verletzt worden, ging das Gericht davon aus, dass sich der Partisanenangriff erst nach Beginn des Massakers ereignete. Für das Gericht war allerdings sein Handeln als Befehlshaber gleichermaßen entscheidend, wie seine körperliche Teilnahme an dem Massaker.

Die deutsche Justiz weigert sich derweil, Max Schneider nach Italien auszuliefern, die Urteile selber zu vollstrecken oder ein eigenes Gerichtsverfahren einzuleiten. So wird Max Schneider wohl auch in Zukunft seinen Lebensabend ungestört genießen können, während die wenigen Überlebenden des Massakers bis heute unter den Folgen leiden.

Mehr Informationen bei der Initiative „Keine Ruhe den NS-Kriegsverbrechern“:
www.keine-ruhe.org



Kundgebung vor Schneiders Wohnsitz

Buchvorstellung: Zyklon B

„Niemand, der als Erwachsener zur Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland lebte, kann sagen, er habe nichts von der nationalsozialistischen Verfolgungspraxis gewusst. Über die Gründung der Konzentrationslager war in den Zeitungen offen berichtet worden. Von Anfang an verfolgten die Nazis ihre politischen Gegner mit unerbitterlicher Härte. Niemand kann sagen, er habe nichts gemerkt, als die Synagogen brannten und später die Juden, Sinti und Roma durch die Straßen getrieben und deportiert wurden.“

(Baumann/Heyl/Melzer 2000)

von Emanzipative & Antifaschistische Gruppe [EAG]

Mit diesen Worten beginnt das Buch mit dem Titel *„Zyklon B - die Produktion in Dessau und der Missbrauch durch die deutschen Faschisten“*, das im Frühjahr 2007 erschienen ist. Das Werk ist Ergebnis zeithistorischer Recherchen der Dessauer *„Forschungsgruppe Zyklon B“*. Seit 1996 arbeiten ihre MitstreiterInnen ehrenamtlich an der Erforschung des Themas. Sie suchten nach Quellen und befragten ZeitzeugInnen, sichteten umfangreiche Literatur und ließen sich auch von Widerständen seitens der Stadt Dessau nicht ihren Tatendrang nehmen.

Obwohl die Mitglieder der Forschungsgruppe des Buches keine HistorikerInnen im eigentlichen Sinne sind, entstand eine detaillierte Forschungsarbeit, die mit zahlreichen Abbildungen, Tabellen und Dokumenten aus Archiven unterlegt ist. Die Bauzeichnung auf dem Buchcover macht das Anlie-

gen deutlich, Konkretes vermitteln zu wollen. Die aussagekräftigen Schaubilder unterstreichen das ebenfalls. Umfangreiche Quellen- und Literatur-Nachweise zeigen den Faktenreichtum der Forschungser-

Dabei wird offensichtlich, dass bereits während der Weimarer Republik die Forschung für Kampfgase zur militärischen Nutzung vorangetrieben wurde.

gebnisse, der den wissenschaftlich-historischen Wert des Buches überhaupt möglich machte. Detailliert wird die chemische Zusammensetzung und Wirkung von Zyklon B verständlich beschrieben. Den LeserInnen soll damit bewusst gemacht werden, wie enorm die Wirkung dieses von den Nazis zum industriellen Massenmord eingesetzten Gases war.

Auf dem Gelände der Zuckerraffinerie der sachsen-anhaltischen Stadt wurde seit 1924 das eigentlich zur Insektenbekämpfung entwickelte

Zyklon B im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung (Degesch) produziert. Die Nationalsozialisten ermordeten damit von 1941 bis 1945 in den Konzentrationslagern Auschwitz,

Majdanek, Sachsenhausen, Ravensbrück, Stutthof, Mauthausen und Neuengamme ca. eine Millionen Menschen aus ganz Europa – vorwiegend Jüdinnen und Juden, aber auch Sinti und Roma, sowjetische Kriegsgefangene, politische Gegner und andere Opfergruppen.

Hans Hunger schildert im ersten Teil detailliert den Aufbau der Produktion in Dessau und stellt dar, wie aus dem ursprünglichen Insektenvernichtungsmittel ein Instrument des Massenmords werden konnte.

Im Anschluss berichtet er über den Beginn der Produktion von Zyklon B zur Schädlingsbekämpfung in der Dessauer Zuckerraffinerie, er benennt die beteiligten Firmen und Personen. Dabei wird offensichtlich, dass bereits während der Weimarer Republik die Forschung für Kampfgase zur militärischen Nutzung vorangetrieben wurde. In vielen Einzelheiten und mit Dokumenten wird die Produktion von Zyklon B während des Zweiten Weltkrieges und ihre Lieferung für die Massenvernichtung von Menschen analysiert.

Im zweiten Teil des Buches informiert Antje Tietz über die Anwendung des Zyklon B zur industriemäßigen Menschenvernichtung in den faschistischen Konzentrations- und Vernichtungslagern, immer auch bezogen auf die Produktion in Dessau. Sie erörtert zudem, in welchen Lagern der Nazis Zyklon B nicht zum Einsatz kam, wie z.B. in Theresienstadt.

In einem Schlusswort wird hervorgehoben, welchen verschwindenden Anteil die Nazizeit und die eigentliche Rolle der Stadt als

Rüstungszentrum in der bisherigen Geschichtsschreibung Dessaus hat.

Info- und Mahnpunkt Zyklon B Dessau

Am 27. Januar 2005, dem 60. Jahrestag der Befreiung des deutschen Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau, wurde in Dessau auf der Brauereibrücke (Askanische Str.) in der Nähe des ehemaligen Produktionsstandortes der Informations- und Mahnpunkt Zyklon B der Öffentlichkeit übergeben.

Nach jahrelangen Bemühungen und zum Teil gegen heftige politische Widerstände, ist der Forschungsgruppe Zyklon B Dessau gelungen, dieses Projekt Wirklichkeit werden zu lassen. Diese Umsetzung geschah in enger Kooperation mit der Designerin Sandra Scheer, die für die Gestaltung des Info- und Mahnpunktes verantwortlich zeichnet.

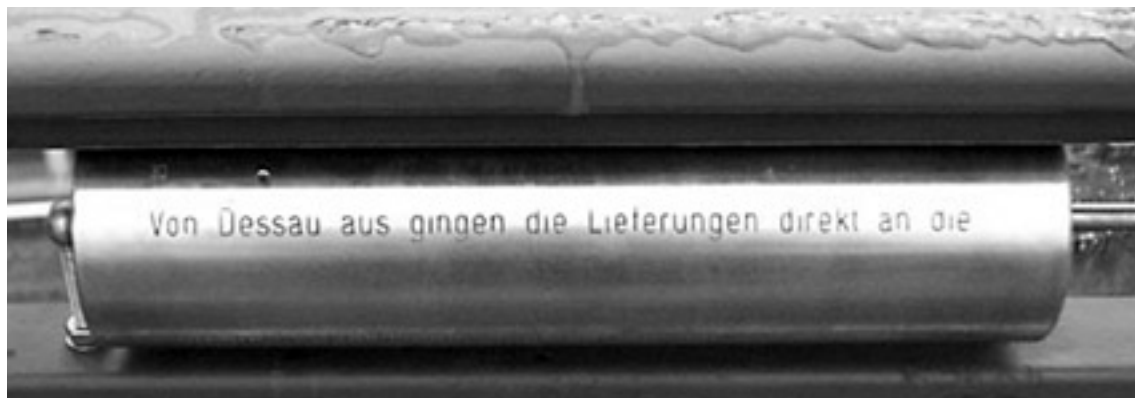
Es bleibt abzuwarten, in wie weit sich rund um den Informations- und Mahnpunkt, der in unmittelbarer Nähe zum ehemaligen Zyklon B-Produktionsstandort errichtet wurde, eine lebendige Erinnerungskultur etablieren wird.



Internetseite:
www.zyklon-b.info
 Kontakt: fgzyklonbdessau@gmx.de

Buchbestellung unter:
www.zyklon-b-in-dessau-buch.blogspot.com

oder direkt im Buchladen:
 ISBN 978838334499992198



„Zyklon B“-Gedenkstätte in Dessau

StuPa, AStA was ist das und wozu braucht mensch das?

Ersteinmal steht fest, dass die Studierendenschaft der Universitäten bzw. Fachhochschulen, das gesetzlich festgeschriebene Recht auf Selbstverwaltung ihrer Angelegenheiten besitzt. Die verfasste Studierendenschaft gilt nämlich als rechtsfähige Teilkörperschaft der Hochschule und somit des öffentlichen Rechts.

vom ASTA der ASFH

Wie funktioniert

Kurz gesagt gelten in den Unis und Fachhochschulen ähnliche Spielregeln wie in der parlamentarischen Demokratie. Auf Uni- bzw. Fachhochschulweite Ebene bezogen bedeutet das, dass es sowohl ein Parlament, das Studierendenparlament kurz StuPa, als Legislative gibt als auch eine Exekutive, den Allgemeinen Studierendenausschuss kurz AStA. Das Verhältnis von StuPa und AStA entspricht dem von z.B. Bundestag und Bundesregierung. Die Wählerinnen und Wähler votieren für das Parlament, also das StuPa, und dieses wiederum wählt dann seine Regierung den AStA.

Die Aufgaben

Wofür sind das StuPa und der AStA nun gut?

Abstrakt vertreten sie die gesamte Studierendenschaft der jeweiligen Universität oder Fachhochschule nach innen und außen. Wenn z.B. ein neues Hochschulgesetz gep-

lant ist oder eine die Hochschulen betreffende Verordnung erlassen wird, so sind die ASten aller betreffenden Hochschulen zu informieren bzw. anzuhören.

Ein allgemein Politisches Mandat, also die Äußerung zu allgemein politischen Themen ist untersagt.

Ein anderes Beispiel ist das Semesterticket. Der jeweilige AStA handelt mit den Verkehrsbetrieben einen Vertrag aus, der sicherstellt, dass alle Studierenden ein Semesterticket erhalten. Darüber hinaus verfügen die studentischen Organe über ein weites Zuständigkeitsfeld, das im Hochschulgesetz grob vorgegeben ist.

Zu nennen wären Aufgaben im Bereich der Hochschulpolitik, der Öffentlichkeitsarbeit, der Sozialberatung etc. In der Praxis stellen StuPa/AStA z.B. Beratungsdienste zum Thema Bafög bereit, wirken

bei sinnvollen, emanzipatorischen Projekten mit und befassen sich mit aktuellen Entwicklungen in der Hochschulpolitik (z.B. Studiengebühren etc.). Eine weitere Aufga-

be ist die Verwaltung des Geldes, welches aus den allsemesterlichen Rückmeldegebühren der eingeschriebenen Studierenden stammt. Neben dem Teil für das Semesterticket und für das Studierendenwerk, fließt ein kleiner Teil des Geldes in die studentische Selbstverwaltung. Dieses Geld wird von StuPa und AStA verwaltet.

Hochschulbezogene Projekte mit emanzipatorischem Anspruch können aus diesem Topf gefördert werden. Bei all diesen Dingen handelt es sich um Angelegen-

heiten, die die Universität bzw. Fachhochschule betreffen. Eine recht umstrittene Frage ist nun, ob und in welchem Umfang sich StuPa/AStA auch mit nicht ausschließlich hochschul- bzw. studierendenbezogenen Themen befassen dürfen. Eine Aufgabe der Studierendenschaft bzw. ihrer Vertretung ist nach §18 BerlHG *„auf der Grundlage der verfassungsmäßigen Ordnung, die politische Bildung, das staatsbürgerliche Verantwortungsbewusstsein und die Bereitschaft der Mitglieder zur aktiven Toleranz sowie zum Eintreten für die Grund- und Menschenrechte zu fördern“*

Ein allgemein Politisches Mandat, also die Äußerung zu allgemein politischen Themen ist allerdings untersagt. Studieren sollten aber nicht nur bedeuten, sich auf die

Hochschule zu beschränken, sondern vielmehr sollten mit Hilfe des erarbeiteten Wissens Prozesse in der Gesellschaft in Gang gesetzt werden, damit in dieser ein emanzipatorisches Denken alltäglich wird und demzufolge auch Dinge wie z.B. Fremdenfeindlichkeit und Rassismus keinen Platz mehr haben.

Da sich zahlreiche ASten diesen Aufgabe stellen wollen, ist das

Recht auf allgemeinpolitische Arbeit extrem wichtig. Es liegt an jeder/jedem sich einzubringen, um solche Forderungen aufstellen und umsetzen zu können.

Für mehr Infos:

» www.asta.asfh-berlin.de



Transparente in der ASFH

Hoch lebe der 8. März Der Internationale Frauentag!

„Solidarität mit den ungehorsamen Frauen im Iran, in Afghanistan und weltweit!“ war das **Motto einer Demonstration am 8. März in Berlin. An ihr nahmen circa 100 Demonstrant_innen teil. Wir dokumentieren hier den Aufruf zu dieser Demonstration.**

Vor 100 Jahren am 8. März 1908 demonstrierte in New York die „*Social Democratic Women's Society*“ für das Frauenwahlrecht. Bei der „*Zweiten Internationalen Konferenz kommunistischer Frauen*“ 1921 wurde schließlich der 8. März zum „*Internationalen Frauentag*“ erklärt, um die Bedeutung der Frauen für die Revolution hervorzuheben. Die Rebellion der St. Petersburger Arbeiterinnen und Kriegswitwen am 8. März 1917 war der Startschuss für den Sturz der zaristischen Tyrannei. Heute ist die Frauenrechtsbewegung im Iran wieder die Vorhut einer revolutionären Bewegung der Freiheit und Gleichheit.

Während bedauerlicherweise weite Teile der hiesigen Linken sich in ihren ideologischen Schützengräben eingraben und Emanzipationspotenzial entweder in US-amerikanische F16-Bomber oder in eine Querfront mit dem Politischen Islam hineinfabulieren, zeigt sich für jeden und jede, der und die projektfrei auf den Iran blickt, unzweifelhaft wer das Subjekt für eine fortschrittliche Perspektive ist. Die freiheitsliebenden Menschen im Iran bringen ihren Protest gegen das menschenverachtende

Mullah-Regime Tag für Tag zum Ausdruck – auf der Straße, in den Universitäten, in den Fabriken, in Kurdistan. Trotz der Repressionen des islamistischen Regimes und ihrer Hizbollah-Bluthunde, die jede emanzipatorische Regung im Keim zu ersticken versuchen. Selbst das

wir unsere Stimme für die beiden Schwestern Zohreh und Azar, die kürzlich aufgrund von vermeintlichem „*Ehebruch als verheiratete Frauen*“ zum Tode per Steinigung verurteilt worden. Wir erheben unsere Stimme für die 15 Schulkinder, die am 11. März 2002 in Mek-

Heute ist die Frauenrechtsbewegung im Iran wieder die Vorhut einer revolutionären Bewegung der Freiheit und Gleichheit.

„*harmlose*“ Sammeln von Unterschriften für die gesetzliche Gleichstellung der Geschlechter wird mit Gefängnis und Folter vergolten wie zuletzt bei den Initiatorinnen der Kampagne „*Eine Millionen Signaturen verlangen dass die diskriminierenden Gesetze geändert werden*“.

Wir wollen am 8. März, dem Kampftag für alle unbeugsamen und freiheitsliebenden Frauen, zeigen, dass wir uns mit den ungehorsamen Frauen im Iran, in Afghanistan und weltweit zutiefst verbunden fühlen und wir uns nicht zwischen den imperialen Ordnungskriegern und den islamistischen Kulturkriegern zerreiben lassen. Am 8. März erheben

ka, Saudi-Arabien, in den Flammen den Tod fanden, weil Religionspolizisten die Mädchen, die in Panik vergaßen sich zu verschleiern, in die brennende Schule zurückprügeln und Rettungskräfte am Betreten des Gebäudes hinderten. Und wir erheben unsere Stimme für alle anderen Frauen, die im Namen der Religion erniedrigt, gedemütigt und versklavt werden.

Gleichzeitig wollen wir aber auch deutlich machen, dass Geschlechtergleichheit kein Exportschlager aus Europa oder den USA ist. Die „*befreundete*“ Warlords-Drogenmafia-Regierung Afghanistans hat kürzlich den 23jährigen Journalis-

musstudenten Parwiz Kambaksh zum Tode verurteilt, weil er eine Denkschrift, in der die Frage aufgeworfen wird, warum in islamisch regierten Ländern Männer vier Ehefrauen, Frauen jedoch „nur“ einen Ehemann haben dürfen, unter Kommilitonen verteilt hat. Die „*Revolutionäre Assoziation der Frauen Afghanistans*“ (RAWA), die seit Jahren gegen die islamistischen Banden und wechselnden Regime kämpft, wurde geflissentlich von den imperialen Geostrategen ins Abseits gedrängt. Stattdessen werden bereits wieder drei Provinzen von „früheren“ Taliban-Kommandeuren regiert. Die islamistischen Banden wurden in den 1980`er Jahren als antikommunistisches Sturmgeschütz von den USA und ihren europäischen und saudi-arabischen Geschäftspartner hochgerüstet, sie zerschlugen die hoffungsmachenden Gleichstellungsversuche der säkularen afghanischen Regierung, die unter anderem ein Alphabetisierungsprogramm für die zu 99 Prozent analphabetischen

Frauen, das Verbot von Kinderehen und die Abschaffung des Brautgeldes auf den Weg brachte.

Wir wollen deutlich machen: die unüberwindbare Konfliktlinie verläuft nicht zwischen dem sich als Kultur generierenden Politischen Islam und dem US-amerikanischen und EU-europäischen Ordnungsimperialismus, sondern zwischen der Barbarei des religiösen Tugendterrors und der Kapitalherrschaft einerseits und dem Freiheitsdurst der Frauen und anderen freiheitsliebenden Menschen andererseits. Unsere Solidarität gebührt dem mutigen Widerstand der ungehorsamen und ketzerischen Menschen im Iran, in Afghanistan und weltweit.

Am 8. März 2008 wollen wir für die Freiheit der Frauen und gegen den islamischen Tugendterror, dem sie ausgesetzt sind, demonstrieren. Bei der Gedenkstätte Rosa Luxemburgs wird unsere Demonstration enden. Rosa, die als Frau, Jüdin und Kommunistin, dreifach verhasst ge-

wesen ist, stritt unerbittlich für die Vergeschwisterung der Menschen. Wie Rosa die Vorkämpferin der Arbeiter/innen gewesen ist und hierfür von den Herrschenden ermordet wurde, werden die Frauen die Vorkämpferinnen der Revolutionen im Iran, in Afghanistan und in anderen islamisch beherrschten Staaten sein. Als 1980 sich die Frauen Irans gegen den Verschleierungszwang erhoben und Hunderttausende auf die Straße gingen, erklärte der heutige religiöse Führer des Irans, Ayatollah Chamenei: *„Ich will sie nicht Prostituierte nennen, denn was eine Prostituierte macht, betrifft nur sie selbst, doch was diese Frauen tun, betrifft die ganze Gesellschaft.“* Wir antworten, den Kampf, den die Frauen im Iran begonnen haben, betrifft uns alle. Sie verteidigen die menschlichen Errungenschaften der Aufklärung und Emanzipation gegen die Barbarei! Hoch die internationale Solidarität!

**Aufruf von Cosmoproletarian
Solidarity**



Demonstration am 8. März in Berlin-Friedrichshain

Termine

31.03. - 19:00 - Café Morgenrot
(Kastanienallee 85, U-Bhf Eberswalder)

INFOVERANSTALTUNG IM RAHMEN DER DE*FENCE KAMPAGNE

Aktuelles zu rassistischen Methoden der Ausgrenzung. Betroffene schildern die Auswirkungen von Sondergesetzen, Kontrollen durch Polizei und der systematischen Ausgrenzung und berichten über Widerstandsaktionen dagegen.
» www.chipkartenini.squat.net

03.04. - 21:00 - Bandito Rosso
(Lottumstraße 10a, U-Bhf Rosa Luxemburg Straße)

ANTIFA SOLITRESEN

organisiert von der Antifa Prenzlauer Berg

07.04. - 19:00 - JuP

(Florastraße 84, S&U-Bhf Pankow, S-Bhf Wollkankstraße)

SOLI-TISCHTENNISTURNIER

Der Frühling kommt und wir laden euch ein zum großen Tischtennisturnier. Wir wollen raus und zusammen spielen und grillen. Es gibt vegetarisches Essen und den/die Sieger_in erwartet eine kleine Überraschung.

12.04. - 18:00 - Brandenburger Tor
(U-Bhf Stadtmittel)

GEDENKEN VOR DEM BRANDENBURGER TOR

Zu einer Großveranstaltung vor dem Brandenburger Tor und einem anschließenden Schweigemarsch zur Zentrale der Deutschen Bahn AG rufen die Berliner InitiatorInnen für den „Zug der Erinnerung“ auf. Damit soll der über 4.600 Kinder und Jugendlichen gedacht werden, die aus der deutschen Hauptstadt mit der „Reichsbahn“ in die Vernichtungslager deportiert wurden.
» www.zugnachberlin.de

13.04. - 13:00 - Jüdischer Friedhof Weissensee

(Eingang Friedhof - Herbert-Baum-Straße)

EXKURSION - DER JÜDISCHE FRIEDHOF IN BERLIN-WEISSENSEE

Einer der größten und interessantesten Friedhöfe in Europa ist der Friedhof in Berlin Weißensee. Auf dem über 40 ha großen Friedhof befinden sich etwas 115.000 Gräber. Führung mit Moderation
Eintritt: 1,50 Euro
» www.helle-panke.de

19.4. - 18:00 - ABCrocks

(Hirschgartenstrasse 14, Tram 60 und 61, Bus X69, Nähe S-Bhf Hirschgarten)

ANTIFASCHISTISCHES KONZERT „LE MONDE EST À NOUS!“

mit: kaput krauts (HC), Gringaloca (PopPunk/Rock), Ginsengbons (Ska/Rock/Punk), Stakeout (Ska/Rock/Punk), Bangh Lassi (Punk/Rock)
und Cocktails, Bier, Tombola
» www.abso-berlin.tk

23.4. - 17:00 - Platz des 23. April
(Tram 27, 63 und 57, Bus 164 und 269)

KUNDGEBUNG - DER 23. APRIL - DIE ROTE ARMEE BEFREIT KÖPENICK UND TREPTOW

Am 23. April 1945 galten Köpenick und der Süden Treptows als befreit. Das jährliche Gedenken ist zugleich Mahnung an den aufkeimenden Neonazismus.
» www.abso-berlin.tk

23.4. - 18:00 - Gedenkstätte Köpenicker Blutwoche

(Puchanstrasse 12, Tram 60 und 61, Bus X69, Nähe S-Bhf Köpenick)

THEATER - SCHWEIGEN IST ZUSTIMMUNG - PROGRAMM DES STADTTHEATERS KÖPENICK

Anlässlich des 75. Jahrestages der Köpenicker Blutwoche. Szenen über Gewalt, Liebe, über das

Miteinanderumgehen
» www.abso-berlin.tk

01.05. - Hamburg NAZIAUFMARSCH VERHINDERN

Neonazis planen für den sog. „Tag der Arbeit“ in diesem Jahr ihren zentralen Großaufmarsch in Hamburg.

Watch out for: Zugtreffpunkte für Berliner. Später mehr

09.05. - 15:00-23:00 - Treptower Park

BEFREIUNGSFEIER AM TAG DES SIEGES

Wer nicht feiert hat verloren - Feiert mit uns den Tag des Sieges veranstaltet von der VVN BdA Berlin / AIM / APB
» www.8mai.org
» antifa-pberg.de.vu

10.05. - 22:00 - Köpi

(Köpenicker Straße 137)

SOLI-KONZERT FÜR [AKP] UND DAS LIBERATION WEEKS BÜNDNIS

mit: „Voodoo Moon“ (Ska aus Berlin) - „Rolando Random & The Young Soul Rebels“ (Berlin) - „The Essentials“ (Berlin).
» www.antifakp.de.vu



Links & Locations

Die aktuelle Zeitung wurde maßgeblich von folgenden Gruppen erarbeitet. Bei Anregungen, Kritik oder Lob wendet euch bitte an die entsprechende Gruppe.

Antifaschistische Aktion Bernau

www.antifa-bernaul.tk
kontakt@antifa-bernaul.tk

Antifaschistische SchülerInnen

Vernetzung Pankow
asvberlin@yahoo.de

Antifa Prenzlauer Berg

www.antifaprenzlauerberg.de.vu
antifa-pberg@web.de

Bildungsinitiative engagierter Schüler_innen

www.jup-ev.org/bes
engagierteschueler_innen@gmx.net

Emanzipative & Antifaschistische Gruppe

www.antifa-pankow.tk
eag-berlin@riseup.net

Grüne Jugend Pankow

www.gruene-jugend-pankow.de
gj-pankow@web.de

Jusos Nordost

www.jusos-nordost.de
jusos@nordost.de

VVN-BdA Pankow e.V.

www.pankow.vvn-bda.de
bda-pankow@gmx.de

WEITERE GRUPPEN AUS DEM BEZIRK:

Antifa Kleinpankow

www.antifakp.de.vu
antifa.kp@web.de

Antifaschistische Initiative

Weinrotes Prenzlauer Berg
www.aiwp.de.vu
aiwp@gmx.de

Initiative Offener Kiez

www.iok.blogspot.de
buergernetzwerk@gmx.de

North-East Antifascists

www.nea.antifa.de
nordost.antifa@web.de

[Solid] Pankow

www.solid-berlin.org
pankow@solid-berlin.org

JUGENDKLUBS/LOCATIONS:

Baiz (Prenzlauer Berg)

Christinenstr. 1
www.baiz.info
mts@baiz.info

Bandito Rosso (Prenzlauer Berg)

Lottumstr. 10a
www.banditorosso.net
info@banditorosso.net

Bunte Kuh (Weissensee)

Bernkasteler Strasse 78
www.buntekuhverein.de
buntekuh@t-online.de

Café Bohne (Reinickendorf)

Nordbahnstr. 14
Cafe-Bohne@web.de

Café Morgenrot (Prenzlauer Berg)

Kastanienallee 85
www.cafe-morgenrot.de
cafe-kollektiv@web.de

Dosto (Bernau)

Breitscheidstr. 43
www.dosto.de
dosto@dosto.de

JUP (Pankow)

Florastraße 84
www.jup-ev.org
info@jup-ev.org

Garage (Pankow)

Hadlichstraße 3
www.garagepankow.de
info@garagepankow.de

Kurt Lade Klub (Pankow)

Grabbeallee 33
www.kurtladeklub.de
info@kurtladeklub.de

Maxim (Weissensee)

Charlottenburgerstraße 117
www.im-maxim.de
info@im-maxim.de

EMPFEHLENSWERTE INITIATIVEN

Antifaschistisches Infoblatt

www.antifainfoblatt.de

Antisexismusbündnis Berlin

www.antisexismonline.tk

Hagalil - Webprojekt zu Antisemitismus und Rechtsextremismus

www.hagalil.org

Heinersdorf-Bündnis

www.heinersdorf.tk

Inforiot - Nachrichten und Termine für Brandenburg

www.inforiot.de

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus

www.mbr-berlin.de

Reach Out - Opferberatung

www.reachoutberlin.de

**Eine Ausgabe nicht bekommen?
Die alten Texte nochmal nachlesen?**

CLICK 

WWW.ROSEN-WEB.DE.VU

TODESFUGE

PAUL CELAN

SCHWARZE MILCH DER FRÜHE WIR TRINKEN SIE ABENDS
WIR TRINKEN SIE MITTAGS UND MORGENS WIR TRINKEN SIE NACHTS
WIR TRINKEN UND TRINKEN
WIR SCHAUFELN EIN GRAB IN DEN LÜFTEN DA LIEGT MAN NICHT ENG
EIN MANN WOHT IM HAUS DER SPIELT MIT DEN SCHLANGEN DER SCHREIBT
DER SCHREIBT WENN ES DUNKELT NACH DEUTSCHLAND DEIN GOLDENES HAAR MARGARETE
ER SCHREIBT ES UND TRITT VOR DAS HAUS UND ES BLITZEN DIE STERNE
ER PFEIFT SEINE RÜDEN HERBEI
ER PFEIFT SEINE JUDEN HERVOR LÄSST SCHAUFELN EIN GRAB IN DER ERDE
ER BEFIEHLT UNS SPIELT AUF NUN ZUM TANZ

SCHWARZE MILCH DER FRÜHE WIR TRINKEN DICH NACHTS
WIR TRINKEN DICH MORGENS UND MITTAGS WIR TRINKEN DICH ABENDS
WIR TRINKEN UND TRINKEN
EIN MANN WOHT IM HAUS DER SPIELT MIT DEN SCHLANGEN DER SCHREIBT
DER SCHREIBT WENN ES DUNKELT NACH DEUTSCHLAND DEIN GOLDENES HAAR MARGARETE
DEIN ASCHENES HAAR SULAMITH WIR SCHAUFELN EIN GRAB
IN DEN LÜFTEN DA LIEGT MAN NICHT ENG

ER RUFT STECHT TIEFER INS ERDREICH IHR EINEN IHR ANDERN SINGET UND SPIELT
ER GREIFT NACH DEM EISEN IM GURT ER SCHWINGTS SEINE AUGEN SIND BLAU
STECHT TIEFER DIE SPATEN IHR EINEN IHR ANDERN SPIELT WEITER ZUM TANZ AUF

SCHWARZE MILCH DER FRÜHE WIR TRINKEN DICH NACHTS
WIR TRINKEN DICH MITTAGS UND MORGENS WIR TRINKEN DICH ABENDS
WIR TRINKEN UND TRINKEN
EIN MANN WOHT IM HAUS DEIN GOLDENES HAAR MARGARETE
DEIN ASCHENES HAAR SULAMITH ER SPIELT MIT DEN SCHLANGEN
ER RUFT SPIELT SÜSSER DEN TOD DER TOD IST EIN MEISTER AUS DEUTSCHLAND
ER RUFT STREICHT DUNKLER DIE GEIGEN DANN STEIGT IHR ALS RAUCH IN DIE LUFT
DANN HABT IHR EIN GRAB IN DEN WOLKEN DA LIEGT MAN NICHT ENG

SCHWARZE MILCH DER FRÜHE WIR TRINKEN DICH NACHTS
WIR TRINKEN DICH MITTAGS DER TOD IST EIN MEISTER AUS DEUTSCHLAND
WIR TRINKEN DICH ABENDS UND MORGENS WIR TRINKEN UND TRINKEN
DER TOD IST EIN MEISTER AUS DEUTSCHLAND SEIN AUGE IST BLAU
ER TRIFFT DICH MIT BLEIERNER KUGEL ER TRIFFT DICH GENAU
EIN MANN WOHT IM HAUS DEIN GOLDENES HAAR MARGARETE
ER HETZT SEINE RÜDEN AUF UNS ER SCHENKT UNS EIN GRAB IN DER LUFT
ER SPIELT MIT DEN SCHLANGEN UND TRÄUMET
DER TOD IST EIN MEISTER AUS DEUTSCHLAND

DEIN GOLDENES HAAR MARGARETE
DEIN ASCHENES HAAR SULAMITH